

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 1

Artikel: Am Rande einer Kampfwahl
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum

Warum Moral predigen? Viel besser, man hat sie.

*

Warum auf Freunde bauen? Warum nicht gleich auf Sand?

*

Warum auf Dankbarkeit rechnen? Ueber Dankbarkeit sollte man sich nur wundern.

*

Warum auf einer Rasierklinge zu tanzen versuchen, wenn ein Parkett vorhanden ist?

*

Warum den Fluß durchschwimmen, wenn man ihn durchwaten kann?

*

Warum sollen Kritiker fröhlich aussehen? Ist Hinrichten vielleicht ein schöner Beruf?

*

Warum soll ich versuchen, meinen Goldfischen eine Einführung in Kants «Kritik der reinen Vernunft» zu geben? Vielleicht sind sie mir nicht einmal dankbar dafür.

*

Warum immer Böses tun? Tut man etwas Gutes, hat man doch mit viel weniger Konkurrenz zu rechnen.

*

Warum schlechte Gedichte schreiben? Gute zu machen, ist doch viel weniger anstrengend.

Richard Drews

Am Rande einer Kampfwahl

Bürgerliche und Nichtbürgerliche warfen sich diesmal tatsächlich untereinander und gegeneinander den Fehdehandschuh hin und es kam zur Kampfwahl. Für unsere sonst so unkriegerische Stadt eine spannende Situation, die vom keep-smiling auf den Plakatwänden in mehrfacher Ausführung entschärft wurde.

Ich begab mich, um der Bürgerpflicht zu genügen, zur Urne, und da am Wege einige Sonntagseinkäufe zu machen waren, war meine Frau ein paar Schritte weit mit von der Partie. Das gab mir Gelegenheit, zwischen dem supermodernhygienischen Einkaufsladen und dem renovationsbedürftigen Schulhaus, in dem sich das Wahllokal befand, Vergleiche anzustellen. – Während ich meine Zetteli der Urne anvertraute, betrachtete meine Gattin draußen die würdigen Gestalten der Wahlberechtigten. In wenigen Minuten war ich zurück – man hat schließlich einige Praxis! – und begegnete einem nachdenklichen Gesicht.

«Was häsch?» sagte ich.

«Wau-wau» bellte sie.

Ich schwieg, überlegte, was das bedeuten könnte und spazierte mit der Gattin am Arm heimwärts, wieder kamen wir am genannten supermodernhygienischen Einkaufsladen vorbei. Meine Gattin blieb stehen und deutete auf ein Schildchen an der elektronisch gesteuerten Türe. Dort stand neben einem Hundebildnis: «... und ich darf nicht hinein!»

Jetzt begriff ich. Aber noch haben nicht alle begriffen.

Friedrich Salzmann

Zeichnung: Raynaud

